

mit Weinsberg, einer ihrer ostfränkischen Hauptburgen, *) vorher schon in Verbindung gestandene Reichskämmererwürde einem anderen ihrer bedeutenderen Ministerialengeschlechter (aus Ostfranken oder Schwaben) und die neuen Kämmerer nahmen sofort in Weinsbergs Nähe ihren Wohnsitz, wo eben ein ansehnliches Amtslehen wird vorhanden gewesen sein.

Von Tibert getrauen wir uns, der ganz andern Namen wegen, die späteren Kämmerer nicht abzuleiten, und um so natürlicher ist dann auch, daß sie einen neuen Wohnsitz einnahmen.

Spuren einer Burg sind allerdings zu Siebeneich nicht mehr nachweisbar, allein was will das bedeuten nach so langer Zeit? Auf einen bedeutenderen Gerichtssitz weist dagegen die Localität des „steinernen Tisches“ hin, zwischen Siebeneich und Lvnach = Lindach gelegen.

Ist obiges richtig, so gehört unserem Siebeneich der Mann an, von welchem Otto v. St. Blasien (Böhmers fontes III, 600) den schönen Zug von Treue bis in den Tod erzählt; der auf dem italienischen Feldzug 1167. 68. die Person des von Mord oder Gefangenschaft bedrohten Kaisers vorstellte. H. B.

4. Slavische Orte.

In den Alemannischen Wanderungen von Dr. Bacmeister werden S. 251 die Spuren der slavischen Wenden besprochen. Soweit es unser wirtemb. Franken angeht, sind die verschiedenen unzweifelhaften wendischen Niederlassungen schon im Jahreshft 1864 (VI, 484) zusammengestellt und zwar ist dort gesagt, daß der Windischhof einst Windisch Hohbach hieß und daß allerdings Windischenbach das einstige

*) Waren ja doch alle 4 Hofämter durch Konrad III. mit seinen Ostfranken besetzt worden — Marschälle von Pappenheim, Schenken v. Schipf, Truchseße von Rotenburg und Kämmerer von Weinsberg.

Windisch-Pfedelbach ist. Den zu jener Zusammenstellung dem Hrn. O. R. Ganzhorn mitgetheilten Notizen (bei denen im O. A. Gerabronn vergessen ist Heufelwinden *) und jenseits der bayerischen Grenze (Herren) Winden bei Bettenfeld, im O. A. Gaildorf das abgeg. Altenwinden, vgl. 1862, 114.) kann ich jetzt beifügen, daß es nicht bloß neben deutschen Orten geschlossene wendische Ansiedlungen gab, sondern auch innerhalb deutscher Gemeinden einzelne wendische Höfe. Denn sicherlich hatte der in einer schönthaler Urkunde von 1351 erwähnte „sogenannte windische Hof“ zu Sülzbach (O. A. Weinsberg) zahlreiche Genossen. Ortsnamen dagegen, in welchen das =Winden mit einem Personennamen zusammengesetzt wäre (wie Ernstwinden, Adelhartzw., Egloszw., Bernoldsw., Weikartsw., Wolfhartsw., Ruthardesz. u. dgl.) finden sich bei uns nicht.

Von andern Ortsnamen ist Bacmeister geneigt Dörrmenz im O. A. Gerabronn (einst Dörmiz, Dürrmiz) von einer slavischen Wurzel abzuleiten, vielleicht auch Bubenorbis (Bubenurbes a. 1278 u. Bubenurbis), Theuerez, Kerlweck und Prevorst. Ueber die ältere Form dieses Namens kann ich eine Auskunft geben, leider ohne Citat; aber irgendwo fand ich in Urkunden „Brechtfirst“ und das weist nicht auf slavischen Stamm. Das o im Worte ist wohl überhaupt nur orthografische Schönmalerei, das Volk spricht Preverst oder = verscht.

Eine Fundgrube slavischer Etymologien aus unserer Gegend wollen wir dem Hrn. Verfasser noch vorrathen: Ritter v. Langs Blicke vom Standpunkt der slavischen Sprachen auf die älteste Geschichte und Topografie von Franken im 2ten Jahrbuch des hist. Vereins für den Neckarkreis (Mittelfranken). Abgeleitet davon sind Bensens Angaben in seinen historischen Untersuchungen über die Reichsstadt Rotenburg; S. 19 und 416 ff. Die Tauber selbst soll zusammenhängen mit dem slavischen dubrawa = Eichwald, duber-aha Eichwald Fluß? S. 29. Mistlau, Mistelowa — scheint uns die Mistel-awe zu sein, so daß es keines slavischen Mjsto = Ortschaft (S. 20.) bedarf.

Die Ableitung des Namens Württemberg von einem keltischen

*) Früher schrieb man Haifel- oder Haiffel-W., nach Benssen steht 1324 Hanfulwinden, in einer schönthaler Urkunde von 1398 Heffelwinden. Benssen leitet es ab von haivul = famulitium, also Knechtswinden, etwa im Gegensatz zu dem benachbarten Herrntwinden? Hentzutag spricht das Volk Hatwinden.

